Am Räto si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telespalter

Fehlstart eines Zweigespanns

Der sportliche Ruhm des Turnier-Herrenreiters und Military-Vizeweltmeisters Claus Brinkstedt ist verblasst; nach Andalusien will er auswandern und sich dort als Pferdezüchter und Cascadeur durchbringen. Ausserdem will er sich von seiner Frau Charlotte scheiden lassen, weil sie nicht mit ihm ins ferne Spanien ziehen möchte.

Zuvor aber reitet er gegen Honorar als «Fuchs» bei der Fuchsjagd eines Amateur-Reitervereins, und dabei stürzt er an geeigneter Stelle vom Pferd in einen Abgrund, wo er zerschmettert liegenbleibt. Der Justitiar einer Gesellschaft, bei der Brinkstedt unlängst eine Lebensversicherung abgeschlossen hat, wittert sogleich Unrat: ein deutscher Vizeweltmeister fällt nicht unabsichtlich vom Pferde, ergo muss es sich um Selbstmord handeln. Das scheint ihm nicht nur logisch, sondern vor allem erwünscht, denn bei Selbstmord muss die Versicherung nicht zahlen.

Darum heuert er den Privatdetektiv Josef Matula an, der Beweise für diese These herbeischaffen soll. Auf der andern Seite vertritt der Anwalt Dr. Renz, ein alter Freund des Hauses Brinkstedt, die Ansprüche der Witwe gegenüber der Versicherungsgesellschaft. Renz und Matula sind nun eben die «zwei», für die der mit Recht ungenannte Autor den «Fall» zusammengeschustert hat: das nämlich ist die Hypothek, die schon jetzt, in der ersten Folge, wie ein Fluch auf der Serie «Ein Fall für zwei» zu lasten scheint.

In der «Fuchsjagd» jedenfalls hatte das Bemühen, das genannte Duo zusammenzubringen, die kombinatorische Phantasie des Verfassers weitgehend erschöpft. Für das erfahrene Krimipublikum nämlich war der Fall schon klar, als die kalte Charlotte bei diesem Jagen ihrem Gatten mit dem Landrover in den Wald nachpreschte, wo sich alsbald der Todessturz ereignete. In einem guten Krimi hätte nun das Zusammentragen der Anhaltspunkte dafür, dass es sich um Mord und nicht um Selbstmord handelte, die nötige Spannung erzeugt. Doch in diesem Falle liess der Autor den Jungdetektiv, eine recht blasse Figur, durch glückhafte Zufälle durch die Story schubsen. Und das Hauptindiz dafür, dass Charlotte den Gaul des Ehemannes mittels eines ferngesteuerten Elektroschocks zu Fall gebracht haben soll, taugte auch nicht viel.

Es kommt noch dazu, dass auch Regisseur Schwabenitzky keine glückliche Hand hatte; einige Figuren, vor allem den Versicherungsvertreter, liess er chargieren wie im Volkstheater. Immerhin trifft ihn keine Schuld daran, dass das Drama an jenem Punkte endete, an dem es für das Publikum noch hätte interessant werden können. *Telespalter*

Schauspielhaus Seldwyla: «Der Kirschgarten» von Tschechow

Iwan Rebroff spielt Hamlet

Das ist natürlich Unsinn – weder ihm noch einem Regisseur würde das je einfallen. Und doch: Es gibt originelle Spielleiter. Ein solcher gedenkt «Romeo und Julia» aufzuführen, und ihm wäre es zuzutrauen, dass er die Rolle des Romeo mit Wolfgang Reichmann besetzt. Und das Stück in einem Berliner Hinterhof spielen lässt.

Die Rede ist aber von Tschechows «Kirschgarten», der von einem «Räuber» (Gerd Heinz) inszeniert wurde; er beraubt nämlich das Stück mittels abscheulicher Bühnenbilder seiner Atmosphäre – sie sind der Situation völlig unangemessen, sogar falsch. Noch ist ja die Gutsbesitzerin nicht ruiniert und lebt zweifelsohne in einem gemütlichen Heim und nicht in einem halb geplünderten Brockenhaus hinter Stellwänden. Aus einer solchen Bretterbude hinausgeworfen zu werden wäre ja eine Wohltat.

Wenn das alles wäre! Hinzu kommt die Besetzung von zwei tragenden Rollen. Da wäre einmal der Kaufmann Lopachin, emporgekommener Sohn eines aus der Leibeigenschaft entlassenen Bauern. Obschon Puck Peter Ehrlich ungemein schätzt, glaubt er doch, diesem Schauspieler fehle der Ruch des Bäuerlichen. Seine Rolle sollte von jemandem verkörpert werden, an dessen Schuhen noch Ackererde klebt, z. B. Ingold Wildenauer.

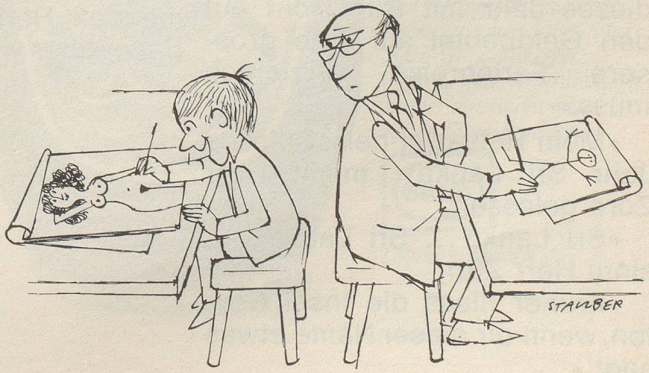
Nun aber zur zentralen Figur des Stückes, zur Ranjewskaja, der Gutsbesitzerin, dargestellt von der grossen Schauspielerin Agnes Fink (nicht zum erstenmal, wie Puck sich zu erinnern glaubt). Die Fink repräsentiert von Natur aus eine impulsive, nervöse, kluge, sparsame, pessimistische und eher asketische Frau (unvergessen ihre Bernarda Alba). Tschechow schildert aber die Ljubow Andrejewna Ranjewskaja durchaus als das Gegenteil: Eine behäbige, warmherzige, optimistische, genussfreudige, verschwenderische, den Freuden der Liebe zugetane Dame von wahrscheinlich molliger Beschaffenheit. Wie man sieht, wird dem Zuschauer einiges an Fähigkeit zum Umdenken zugemutet.

Was Puck sehr gut fand: Die Figuren redeten sich nicht ständig mit ihren zwei Vor- und dem Zunamen an – wie sonst bei Tschechow üblich. Dadurch wurde eine um fast eine halbe Stunde gekürzte Aufführungsdauer erreicht. *Puck*

Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)

Am Räto si Mainig

Dr Summer isch uf z mool varbii.
Si hen na aifach liquidiart.
Siis Schiggsal isch in ainer Nacht besiiglat gsii,
Und üüsri hella-n-Öbad abserviart.

Jetz tungglats schu, wenn i vum Schaffa
Patschifig haigohn d Gass duruus.
I khann im Gaarta nümma z Pfiifli paffa,
A khüala Luft triibt mi ins Huus.

Mit dära Schtund, wos üüs hen wider ggeh,
Hens üüs brutal am Herbscht varschriba. –
Au nit mit Tricks – das hämmer jetza gseh –
Khamma dr Ziitlauf zruggwärts triiba.